

Alibifrau

Der kleine dickliche Mann mit der Halbglatze erhebt sich behände von seinem Stuhl, streckt Clemens überschwänglich seine Hand entgegen, ein breites Lächeln auf den Lippen. „Herzlich willkommen, Herr Dr. Vogtländer. Ich freue mich, dass Sie es doch noch einrichten konnten!“ Dann fällt sein Blick auf Stefanie. Aus dem Lächeln wird ein breites Grinsen. „Und in so charmanter Begleitung. Schön, Sie kennen zu lernen, Frau...“ Clemens schaut sie kurz an, zwinkert ihr aufmunternd zu und lächelt dann freundlich auf den kleinen Mann herab: „Herr Professor Schönhäuser, darf ich Ihnen vorstellen, Frau Stefanie Breitenbach. Eine... gute Bekannte von mir.“ Stefanie ergreift die hingehaltene Hand. Weiche fleischige Finger umschließen sie fest und lassen nicht los, während er sie von oben bis unten ungeniert mustert. Seine kleinen Augen funkeln amüsiert. „Freut mich außerordentlich, Sie endlich einmal persönlich kennen zu lernen, Frau Breitenbach. Dr. Vogtländer hat sich ja bis jetzt immer erfolgreich geweigert, unsere Treffen mit weiblicher Begleitung zu bereichern. Wahrscheinlich hat er befürchtet, Sie könnten meinem umwerfenden Charme erliegen.“ Laut lachend zieht er den Stuhl neben seinem zurück und bedeutet Stefanie gestenreich, Platz zu nehmen. „Die Chance auf eine so attraktive Tischnachbarin kann ich mir keinesfalls entgehen lassen. Sie haben sicherlich nichts dagegen, Herr Dr. Vogtländer!?“ Clemens setzt sich mit undurchdringlichem Gesichtsausdruck auf den einzigen freien Stuhl links neben ihr. Stefanie spürt deutlich, wie unangenehm ihm die Situation ist. Unvermittelt legt er den Arm um ihre Schultern und haucht ihr einen Kuss auf die Wange. „Habe ich es Dir nicht gesagt, Liebling? Professor Schönhäuser ist ein berüchtigter Frauenheld!“ Ein elektrisierendes Kribbeln durchrieselt Stefanie. Clemens Finger berühren sanft ihre nackte Haut, verharren kurz, streichen federleicht ihren Nacken hinauf. Das Kribbeln erreicht ihren Unterleib, verwandelt sich in ein verlangendes Ziehen. Ihr wird gleichzeitig heiß und kalt. Seine Berührung lässt sie zittern vor Erregung, weckt ihre mühsam unterdrückte Begierde. Bitte, Clemens, hör nicht auf!

„Auf Ihr Wohl, Frau Breitenbach!“ Professor Schönhäuser prostet ihr zu, und unzählige kleine Fältchen umrahmen seinen verschmitzten Blick. „Dr. Vogtländer hat mich doch tatsächlich durchschaut. Die Aussicht, den Abend neben einer so überaus attraktiven jungen Dame verbringen zu dürfen, wird meine Entscheidung, unsere Testreihe Dr. Vogtländers Klinik anzuvertrauen, sicherlich positiv beeinflussen. Jetzt müssen Sie mir nur noch verraten, wie Sie es geschafft haben, diesen eingefleischten Junggesellen zu knacken, Stefanie. Ich darf doch Stefanie zu Ihnen sagen?“

Bevor sie antworten kann, legt Clemens seinen Finger unter ihr Kinn, dreht ihren Kopf sanft zu sich herum, und seine warmen weichen Lippen verschließen ihren Mund mit einem Kuss. Sie fühlt seine Zunge an ihren Zähnen, seine streichelnde Hand auf ihrem bloßen Rücken. Das Blut rauscht in ihren Ohren, pulsiert in ihren Schamlippen, warme Feuchtigkeit breitet sich zwischen ihren Beinen aus.

Oh nein, nur das nicht! Warum hat sie sich bloß darauf eingelassen? Aber Clemens ist der attraktivste, aufregendste Mann, den sie je kennen gelernt hat. Sein Vorschlag, ihn zu offiziellen gesellschaftlichen Anlässen zu begleiten, schmeichelte ihrem Ego ungemein. Und die neidischen Blicke der anderen Frauen. Endlich einmal steht sie, eine pummelige unscheinbare Frau im Mittelpunkt. Aber für dieses unbeschreibliche Gefühl zahlt sie einen bitteren Preis. Kein Sex, nur seine Alibifrau, das war der Deal. Dieser verfettete selbsternannte Frauenheld neben ihr würde Dr. Clemens Vogtländer wohl kaum seine millionenschwere Testreihe anvertrauen, wenn er wüsste, dass der Chefarzt der renommierten Kinderklinik mit Männern schläft.

Clemens greift mit beiden Händen in Tobias lange, blond gelockte, weiche Haare und küsst ihn leidenschaftlich. Seit zwei Jahren leben sie zusammen, und noch immer verspürt er kein Verlangen danach, mit einem anderen Mann zusammen zu sein. Tobias grazile Figur, seine schlanken gepflegten Hände, seine langen Beine, sein kleiner fester Po. Gleich, als er ihn im Tauchclub zum ersten Mal sah, verliebte Clemens sich in diesen zurückhaltenden sanften jungen Mann. Glücklicherweise erwiderte Tobias seine Gefühle. Endlich eine wirkliche Beziehung und nicht nur ein schneller Fick.

Zärtlich massiert er Tobias Nacken. Die rotbraun glänzenden Strähnen ihrer langen Haare umschmeicheln seine Finger. Das Begehren spiegelt sich in ihren Augen, lasziv leckt sie mit der Zunge über ihre schön geschwungenen Lippen. Gott, nein, sein Gehirn spielt ihm einen Streich! Stefanie! Das darf nicht wahr sein! Seit er denken kann, fühlt er sich zu Männern hingezogen. Tobias flüstert ihm zärtliche Worte ins Ohr. Seine Hände streicheln über Tobias glatte muskulöse Brust. Er spürt die schwere Weichheit ihres Busens, seine Zunge liebkost ihre festen Brustwarzen, gleitet über ihren Bauch hinunter zu ihrer Scham. Er riecht ihren süßlich-herben Duft, stöhnt leise auf vor Lust. Seine Zunge teilt ihre Schamlippen, dringt ein in ihre warme Feuchtigkeit. Er schmeckt ihren aromatischen Saft. Wie durch Watte hört er ihre Stimme: „Ja, Clemens, ja! Mach es mir! Leck mich! Saug mich aus! Oh Gott, jaaa, Du machst mich so geil!“ Sie spreizt ihre Beine so weit sie kann und presst ihren Unterleib fester gegen seine flirrende Zunge. Seine Hände drücken ihre Oberschenkel noch weiter auseinander; ihre Finger spielen lustvoll-schmerzhaft in seinen Haaren. Seine Zunge ergründet verlangend ihre dunkle Höhlung, sein Finger massiert leicht die samtige Öffnung ihres Pos. Behutsam lässt er seinen Finger in ihre zartrosa Öffnung eindringen, bewegt ihn darin sanft vor und zurück. Ihr Stöhnen wird lauter, spornt ihn an. Für den Bruchteil einer Sekunde wird ihm noch einmal kurz bewusst, dass er mit einem Mann im Bett ist, dann versinkt er stöhnend in den Bildern seiner Fantasie.

Ihre Scham quillt über vor Feuchtigkeit, benässt sein Gesicht. Vor Lust keuchend passt er die Bewegung seiner Zunge der seines Fingers an. Ihre Hände pressen seinen Kopf noch tiefer in ihre Scham. „Oh, jaaa! Du machst mich so wahnsinnig geil, Clemens! Ja, trink meinen Saft! Massier meinen Hintern mit Deinem Finger!“ Begierig trinkt er ihren Lustsaft, saugt wie ein Verdurstender die Flüssigkeit in sich auf. Seine Finger krallen sich in ihre ausladenden Pobacken, heben ihren Unterleib hoch, seiner fordernden Zunge entgegen. Seine Lust verwandelt sich in Schmerz. Er hat das Gefühl, als rase eine Feuerwalze durch seinen Unterleib.

Ihre Hüften zucken, heben und senken sich im Rhythmus seines Fingers. Ihre festen Oberschenkel pressen sich an seinen Kopf. Gedämpft hört er ihre Schreie.

In seinen Lenden lodert ein Feuer, sein Schwanz scheint ins Unermäßliche zu wachsen. Außer sich vor Begierde leckt er sie, kann nicht genug bekommen von ihr. Er riecht, schmeckt, spürt ihr Verlangen, und der überwältigende Rausch der Sinneseindrücke reißt ihn mit sich fort. Eine nie gekannte Geilheit erschüttert seinen Körper; er fühlt seine Eichel anschwellen, seine Lenden explodieren, und zum ersten Mal in seinem Leben kommt es ihm, ohne dass er oder jemand anderes ihn berührt.

Das Geräusch aneinander klingender Gläser, gedämpfte, sich angeregt unterhaltende Stimmen, helles Lachen. Die Party ist in vollem Gange. Vorsichtig balanciert Stefanie das Edelstahltablett mit den Cocktails an den Gruppen der Gäste vorbei. Ab und an lächelt sie jemand freundlich zu sich heran und nimmt sich einen Drink von ihrem Tablett. Mechanisch lächelt Stefanie zurück. Ich sehe bestimmt selten dämlich aus mit diesem altmodischen, viel zu langen schwarzen Rock und der hochgeschlossenen weißen Bluse zwischen all diesen perfekt gestylten Partygästen. Und von zwei, drei Frauen abgesehen, bin ich die dickste und unattraktivste Ausgabe holder Weiblichkeit in diesem Haus. Wäre doch ein interessantes Thema für Olivers Examensarbeit in Soziologie – Der Zusammenhang zwischen Schichtzugehörigkeit, Einkommen und Körpergewicht. Eine unnatürlich hohe weibliche Stimme schallt durch den Raum: „Stefanie! Könnten Sie vielleicht kurz in die Küche kommen? Frau Meier braucht dringend Ihre Hilfe bei den finger foods!“ Seit einem Jahr arbeitet Stefanie nun schon als Babysitter für die beiden kleinen Söhne von Frau Treichel. Sie kommt sich vor wie Aschenputtel in dieser fremden Welt der Reichen und Schönen. Allein die Kinderzimmer ihrer beiden Babysitterkinder sind größer als die Wohnung ihrer Eltern. Geld scheint hier keine Rolle zu spielen. Alles, was dafür zu haben ist, gibt es im Überfluss, und von dem, was diese Party die Treichels kosten wird, könnte Stefanie gut und gern zwei Monate leben.

Als sie zum ersten Mal das 300 qm große Penthaus betrat verschlug es ihr die Sprache. So etwas hatte Stefanie bis dato nur in Filmen gesehen und, ehrlich gesagt, immer für maßlos übertrieben gehalten. Aber tatsächlich, alles, was in den

einschlägigen Einrichtungsmagazinen abgebildet ist, kann sie hier in der Realität bewundern. Im ersten Moment kam sie sich furchtbar klein und unbedeutend vor. Dann jedoch wurde ihr sehr schnell bewusst, dass Gefühle und Liebe keine Frage des Geldes sind. Wenn der zweijährige Timo mit glänzenden Augen eine Stunde lang mit der kleinen Wollmaus spielt, die sie ihm selbst gebastelt hat – was sind dagegen die lebensgroßen Steifftiere in seinem Zimmer?

In diesem Jahr will sie mit ihrer Freundin zwei Wochen in die Sonne fliegen und dafür braucht sie jeden Euro. Wie konnte sie da Frau Treichels Angebot ablehnen, auf der anstehenden Party zu servieren und in der Küche auszuhelfen?

Frau Meiers flinke Hände arrangieren gefüllte Shrimps, Krebschwänze und diverse, unappetitlich aussehende Kleinigkeiten auf einer Servierplatte aus hauchzartem weißem Porzellan. Angewidert schaut Stefanie auf die dunkelgrünen Algenblätter und gräulich schimmernden Fischstückchen. Dass man so etwas auch noch freiwillig essen kann! Lachend hält Frau Meier Stefanie ein winziges hellgrünes Päckchen vor den Mund. „Na, komm, Steffi! Probier mal! Schmeckt besser als es aussieht. Kostet in der Sushi-Bar drei Euro das Stück. Die Treichels können froh sein, dass ich das selber machen kann. Da wissen sie wenigstens, was drin ist.“ Frau Meier ist seit vier Jahren Haushälterin bei den Treichels. Eine kleine, schlanke, gut aussehende Frau. Würde sie ihre Schürze abnehmen und sich draußen unter die Gäste mischen, sie fiel nicht weiter auf.

Jetzt zwinkert Frau Meier Steffi aufmunternd zu: „Los! Mund auf und runter damit!“ Lächelnd greift sie ein gefülltes Champagnerglas vom Tablett. „Hier! Da hast Du was zum Nachspülen!“ Stefanie beißt vorsichtig auf das Blattpäckchen. Tatsächlich, schmeckt eigentlich ganz angenehm. „Ach, und wo wir schon einmal dabei sind, die arme Studentin in die Esskultur der oberen Zehntausend einzuführen...“ Mit einem kleinen Löffel nimmt Frau Meier etwas Kaviar aus der Dose und füttert Steffi damit wie ein Baby. Ihre großen blauen Augen beobachten sie dabei erwartungsvoll. „Na? Echte russische Fischeier. Und? Schmeckt's?“ Steffi trinkt einen Schluck Champagner. „Na ja, salziger Fisch eben!“ Frau Meier lacht leise. „Ja, genau!

Salziger Fisch eben. Nun aber raus mit Dir! Die Herrschaften verlangen nach ihrem Sushi.“

Als Stefanie die Küche verlässt, zieht ein hoch gewachsener schwarzhaariger Mann ihren Blick magisch an. Wie angewurzelt hält sie inne. Richard Gere in „Pretty Woman“ fährt es ihr durch den Kopf. Die Ausstrahlung dieses Mannes lässt sich beinahe mit der Hand greifen. Eine Gruppe attraktiver Frauen, eine schöner als die andere, umringt ihn. Stahlblaue Augen unter beneidenswert langen Wimpern schenken den Frauen bewundernde Blicke, volle Lippen lächeln charmant. Der hellgraue Leinenanzug sitzt perfekt, das schwarze Shirt darunter schmiegt sich eng an seinen trainierten Oberkörper. Stefanie spürt die starke erotische Spannung, die von diesem Mann ausgeht, mit allen Sinnen und beobachtet fasziniert, wie die Frauen um ihn herum um seine Aufmerksamkeit buhlen. Plötzlich richten sich seine Augen auf sie, und ein Blitz fährt durch ihren Körper. Die Servierplatte auf ihrer Hand beginnt zu zittern. Unverwandt schaut er sie an. Eine nach der anderen folgen die Frauen seinem Blick. Nur mühsam gelingt es Stefanie, den Porzellanteller auszubalancieren. Bitte, hör auf, mich so anzusehen! Mit einem gewinnenden Lächeln winkt er sie zu sich heran. Stefanie löst sich aus ihrer Starre und geht langsam auf ihn zu. Oh mein Gott, jetzt bloß keinen Fehler machen! Sie zwingt sich zu einem Lächeln, bietet zuerst den Damen das Sushi an, danach hält sie ihm die Platte hin. Dankend lehnt er ab. Seine magischen tiefblauen Augen lassen sie nicht los. Sie fühlt das Blut in ihre Wangen steigen und schaut verlegen zu Boden. „Sie machen das perfekt, junge Dame. Seit wann arbeiten Sie für die Treichels? Ich sehe Sie zum ersten Mal hier. Sie wären mir vorher bestimmt aufgefallen.“ Seine Stimme passt zu seinem Erscheinungsbild: tief, männlich und mit jenem rauchig gehauchten Klang, der Stefanie unwillkürlich Schauer über den Rücken laufen lässt. Ein Frauentyp wie aus dem Bilderbuch!

„Clemens, Anna-Sophie hat mir erzählt, Du seiest letzten Monat auf den Malediven zum Tauchen gewesen. Kannst Du uns das Hotel empfehlen?“ Die Augen der Frau schmachten den Mann an, dann schießen sie Pfeile auf Stefanie ab. Siedendheiß wird ihr bewusst, dass sie sich schon viel zu lange bei diesen Gästen aufhält.

Gerade wendet sie sich zum Gehen, da hindert der Druck einer Hand auf ihrem Arm sie daran. „Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Frau...“ Stefanie schaut sich nur kurz um. „Breitenbach. Aber Sie können Stefanie zu mir sagen. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, Herr...“ Seine Augen verschlingen sie. „Vogtländer. Aber Sie können Clemens zu mir sagen.“ „Es tut mir Leid, Herr Vogtländer, aber ich kann die anderen Gäste nicht warten lassen.“ „Natürlich. Kein Problem. Vielleicht ergibt sich ja später noch eine Gelegenheit...“ Während sie zwischen den Gruppen der Gäste herum geht, wird sie das Gefühl nicht los, er verfolge sie die ganze Zeit mit seinen Blicken. Was, bitte, findet dieser Mann an ihr? Eine zwanzigjährige unscheinbare junge Frau ohne nennenswerten Charme. Weder ihre Figur noch ihr Gesicht entspricht dem gängigen Schönheitsideal; einzig auf ihre dicken kupferfarbenen Haare ist sie wirklich stolz. Und die kommen momentan, zum strengen Knoten aufgesteckt, auch nicht so recht zur Geltung. Stefanie ist schon dankbar, dass wenigstens Oliver sich für sie ernsthaft interessiert. Oliver liebt sie wirklich, trägt sie auf Händen, liest ihr jeden Wunsch von den Augen ab. Aber, verzeih mir, Oliver, was ist schon ein lieber Junge im Vergleich zu diesem Mann?

„Hallo, Steffi! Du siehst blendend aus! Schön, dass Du es doch gewagt hast, dieses wundervolle Kleid anzuziehen. Komm herein!“ Clemens tritt zur Seite und gibt ihr den Weg frei in das große Reihenhaus, das er mit seinem Freund Tobias gemietet hat. Clemens sieht einfach umwerfend aus in der engen Jeans und dem schlichten weißen Baumwollshirt. Feine graue Strähnen durchziehen seine schwarzen Haare. Und dieses unglaubliche Blau seiner Augen. Der gepflegte Drei-Tage-Bart lässt ihn jünger wirken als er ist. 40 Jahre. Eigentlich könnte er ihr Vater sein.

Ihr Leben hat sich sehr verändert seit sie Clemens auf der Party der Treichels kennen lernte. Im Gegenzug zu ihrer Bereitschaft, für ihn die Alibifrau zu spielen, kleidete er sie auf seine Kosten neu ein, zeigte ihr, wie sie ihre Vorzüge voll zur Geltung bringen, ihre Vorteile betonen und ihre Unzulänglichkeiten kaschieren kann. Amüsiert erinnert sie sich an den ersten Einkaufsbummel mit Clemens und Tobias. Tobias wusste genau, wie eine Frau wirken muss, und Clemens betrachtete sie mit den Augen eines

Mannes. Eine unschlagbare Kombination. Unzählige Geschäfte und diverse beflissene Verkäufer später wurde Steffi endlich bewusst, dass sie eine hoch erotische, anziehende Frau ist. Vielleicht wirken Frauen, die nicht dem gängigen Schönheitsideal entsprechen, doch stärker auf Männer als die abgehungerten Models. Wie Tobias es so unnachahmlich ausdrückte: „Wenn die schwulen Modemacher auf schlanke Knaben stehen, kein Problem. Aber warum, zum Teufel, versuchen sie bloß immer wieder, Frauen in solche zu verwandeln?“

Oliver staunt nicht schlecht, als sie ihm in ihrer Wohnung die neue Garderobe vorführt. Besonders die ausgefallenen Dessous verschlagen ihm den Atem. Als bald jedoch legt sich bohrender Zweifel über seine anfängliche Begeisterung. „Was hat Dich dazu bewogen, plötzlich solche Sachen zu kaufen, Steffi? Und woher nimmst Du eigentlich das Geld für diesen Kaufrausch?“ Steffi mag Oliver sehr gern. Dieser schlaksige, groß gewachsene junge Mann kümmert sich rührend um sie, hört ihr zu, ist jederzeit für sie da und gibt ihr Halt, wenn ihre Selbstzweifel sie zu überwältigen drohen. Ihn jetzt zu belügen, wäre nicht fair, würde das gegenseitige Vertrauen zerstören und die Lüge immer zwischen ihnen stehen. Steffi erzählt Oliver von der Bekanntschaft mit Clemens und welche Rolle sie dabei spielt.

„Ich fasse es nicht! Heutzutage sollte man als Schwuler doch wohl dazu stehen können, oder?“ „Frag mal die Eltern kleiner Jungs, ob sie ihre Söhne bedenkenlos einem schwulen Kinderarzt anvertrauen würden. Und gerade unter den älteren Ärzten und Professoren, die jetzt in den Führungspositionen sitzen, herrschen noch sehr konservative Werte. Ich jedenfalls verstehe Clemens vollauf. Und, mal ehrlich Oliver, was ist schon dabei?“ Er zieht sie sanft an sich und gibt ihr einen leidenschaftlichen Kuss. „Ich hoffe nur, der Typ ist auch wirklich schwul und benutzt diese Story nicht nur als perfekte Tarnung, um sich geschickt an Frauen heran zu machen.“ Stefanie löst sich aus seiner Umarmung, geht zu ihrem Schreibtisch, öffnet eine Schublade und hält Oliver das Foto von Clemens unter die Nase. „Glaubst Du im Ernst, dieser Mann hätte es nötig, sich unter einem Vorwand an Frauen heran zu machen?“ Oliver betrachtet das Foto eingehend. „Na ja, Dein Clemens sieht schon klasse aus,

dass muss der Neid ihm lassen. Könnte glatt in einem Film den großen Verführer mimen. Der wäre tatsächlich ein Grund, selbst schwul zu werden. Gegen diesen Traumtypen habe ich wohl keine Chance. Da kann ich ja richtig froh sein, dass der lieber kleine Jungs bumst.“ Unverhohlene Wut klingt aus Stefanies Stimme. „Du tust Clemens unrecht, Oliver! Er lebt schon seit einiger Zeit mit einem festen Partner zusammen. Die Beziehung ist stabiler als die meisten in unserem Bekanntenkreis.“ Oliver steht auf und zieht Stefanie besänftigend wieder zu sich hinunter auf die Couch. „Sorry, Steffi! Tu mir den Gefallen und zieh für mich noch einmal diesen schwarzen Spitzenbody an. Der ist ja der reinste Wahnsinn! Darin siehst Du einfach nur scharf aus! Das törnt mich total an!“ Stefanie lächelt spöttisch: „Seit wann interessierst Du Dich für schöne Unterwäsche? Ich dachte, Du bevorzugst Baumwolle statt Seide!“ Ein seltsames Glitzern liegt in seinen Augen. „Vielleicht möchte ich ja im Selbstversuch testen, welcher Stoff Männer mehr anmacht...“ Sie geht ins Schlafzimmer, öffnet ihren Kleiderschrank und greift zu der Tüte, die sie dort hinter ihren Schuhkartons versteckt aufbewahrt. Noch hat Oliver nicht alles gesehen, was Clemens für sie aussuchte. Vorsichtig entnimmt sie der großen Tüte eine kleinere. Tobias konnte sich damals gar nicht mehr einkriegen vor Begeisterung, als sie ihm diese aufwendig gearbeitete knallrote Spitzenkombination aus BH, Höschen und durchsichtigem Negligee vorführte.

Olivers Mund steht offen vor maßlosem Erstaunen. „Oh, Mann, Steffi, das glaube ich jetzt nicht. Mir kommt es schon, wenn ich Dich nur ansehe. Verdammt, ist das geil! Komm her zu mir!“ Ganz langsam tritt sie zu ihm heran. Behutsam schiebt er das hauchdünne Negligee auseinander, seine Finger berühren zärtlich die zarte Spitze über ihrem üppigen Busen. „Diese Schwulen haben es echt drauf. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, Dir so etwas zu kaufen.“ Eben! schießt es Stefanie durch den Kopf.

Mit beiden Händen umfasst er zärtlich ihren Busen, seine Zunge gleitet in den Spalt zwischen ihren Brüsten. Langsam leckt er am Rand des rotseidenen BHs entlang, seine Hände wandern an ihren runden Hüften hinab, tauchen unter ihren seidenen Slip und kneten ihre Pobacken. Stefanie stöhnt leise auf und schließt die Augen.

Olivers Berührungen lassen sie seltsam kalt. Sein Finger tastet an ihrem Po vorbei zu ihrem Schritt. Er geht in die Knie, und seine warme Zunge hinterlässt eine feuchte Spur auf ihrem Bauch. Keuchend lässt er seine Zunge unter den Saum ihres Slips gleiten, leckt erst ihre linke, dann ihre rechte Lende. Noch immer streicht sein Finger rhythmisch durch ihre Scham. Normalerweise erregt sie sein Streicheln sofort, aber diesmal wird sie nicht feucht. Da ist ein anderer Mann in ihrem Kopf. Ob sie will oder nicht, sie wünscht sich nichts sehnlicher, als dass dieser Mann jetzt bei ihr wäre. Oliver schiebt ihr den Slip von den Hüften, seine Zunge sucht sich den Weg in ihre warme Lustspalte. Plötzlich lassen seine Hände sie los, er öffnet den Reißverschluss seiner Jeans, holt seinen steifen Schwanz heraus und streichelt sich langsam. Noch niemals zuvor hat er so etwas in ihrer Gegenwart getan! Manchmal, wenn sie sich selbst befriedigt, stellt sie sich vor, wie es wäre, einem Mann dabei zuzusehen, und jedes Mal macht sie diese Vorstellung unglaublich geil, aber jetzt... Sie beugt ihre Scham Olivers Mund entgegen, ihre Finger fahren durch seine Haare. Schwarze Haare mit grauen Strähnen.

Clemens kniet vor ihr. Seine Hand gleitet an seiner Erektion auf und ab, seine Zunge umschmeichelt gleichzeitig ihre Lustknospe. Erst sanft, dann immer härter. Heiße Feuchtigkeit sprudelt aus ihr heraus. Sie hebt ihre Brüste aus ihrem BH, umschließt sie fest mit beiden Händen und knetet sie lustvoll. Das Blut rauscht in ihren Ohren, ihr keuchender Atem klingt wie aus weiter Ferne zu ihr heran. „Oh Gott, ja! Jaaa! Mach weiter so! So ist es gut. Ja, ja, ja, das macht mich so geil!“ Stefanie spürt Clemens feste Rückenmuskeln unter ihren Händen, ihre Nägel graben sich tief in sein Fleisch. Er stöhnt leise auf vor Schmerz und Lust. Als er sie hochhebt und zum Sofa trägt, hält sie die Augen fest geschlossen. Bloß nicht aufwachen aus diesem Traum! „Steffi, Du schmeckst so gut! Du siehst so geil aus. Wenn ich nicht aufpasse, kommt es mir gleich!“ Sanfte weiche Hände streifen ihr den Slip von den Beinen und spreizen sie auseinander. „Gott, Deine Muschi ist so nass!“

Vorsichtig dringt er in sie ein. Plötzlich stößt er hart zu, seine Eichel prallt gegen ihren Muttermund. Schmerz und Verlangen mischen sich, rauben ihr den Atem.

Wellen der Erregung durchfluten ihren Unterleib und ihre Stimme verselbständigt sich: „Ja, komm! Mach es mir richtig hart!“ Seine Hüften schnellen vor und zurück. Instinktiv schließt sie ihre Schenkel, zieht ihre Knie hoch und legt ihre Beine links und rechts eng neben seinen Hals. Er beugt sich so weit nach vorn über sie, wie es nur irgend geht. Ein glühendheißer scharfer Stahl fährt durch ihren Körper bis zu ihrem Hals. Sein Schwanz füllt sie vollkommen aus. Oh, Clemens, ich wusste es! Du kannst es einer Frau richtig besorgen! So hart hat sie noch nie ein Mann genommen. Sie genießt dieses unbeschreibliche Gefühl mit allen Sinnen. Ein heftiges Vibrieren erfasst ihr Becken, ihre Muskeln schließen sich um seine Erektion. „Ja, Stefanie, Ja! Saug mich auf! Ich will in Dir sein. So tief! So tief!“

In ihrem Kopf wirbelt alles durcheinander. Eine unbeschreibliche Geilheit breitet sich in ihr aus, und sie verliert endgültig die Kontrolle über sich. Ihre Hand gleitet suchend hinab in ihren Schritt, mit ihrem Finger massiert sie wie wild ihre Lustknospe. Seine Bewegungen allein reichen ihr selten aus. Sie zieht ihre Hand wieder zurück. Nein, diesmal braucht sie keine Unterstützung. Clemens hämmernde Stöße stimulieren sie mehr als genug. Ihre steifen Brustwarzen brennen wie Feuer, ihre Scham glüht vor heißer Begierde, und alles, was sie jetzt will, ist Clemens harter Schwanz. Wie von Sinnen presst sie ihr Becken gegen seinen Unterleib, gleitet fordernd an ihm auf und ab. Eine riesige Welle türmt sich in ihr auf, brandet durch ihren Körper. Ein dumpfes Pulsieren erfasst ihren Unterleib, fließt über ihre heiße Haut, und sie fühlt einen Schrei in ihrer Kehle aufsteigen. Im letzten Moment schiebt sie ihren Handrücken zwischen ihre Lippen und beißt darauf. Zuckend bricht er über ihr zusammen. Das rhythmische Pulsieren in ihrem Becken hört nicht auf. Als sie die Hand aus dem Mund nimmt, schreit ihre Stimme einen Namen: „Clemens!“

„Also, Herr Dr. Vogtländer, ich muss sagen, Sie haben sich ja wirklich Zeit gelassen, aber diese junge Dame... Eine so wundervolle Frau! Intelligent, gutaussehend, humorvoll. Selten war ich in so überaus angenehmer Begleitung!“

Professor Schönhäuser schenkt Stefanie ein offenes strahlendes Lachen und protestet an ihr vorbei Clemens zu. „Ich kenne und schätze die Frauen. Ihre Stefanie ist die

sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen. Ich gebe Ihnen einen guten Rat, Herr Dr. Vogtländer: Machen Sie bloß keinen Fehler!“ Peinlich berührt senkt Stefanie den Blick. Da spürt sie Clemens Arm um ihre Schultern, sanft zieht er sie zu sich heran, gibt ihr einen zärtlichen Kuss auf die Wange. „Danke für Ihren Rat, Herr Kollege, aber keine Sorge, ich glaube, ich weiß sehr genau, was ich an Stefanie habe.“ Vielleicht ist es der Wein, vielleicht die aufgeräumte Stimmung – Stefanie wendet den Kopf und sucht seine Lippen. Sein Mund ist warm und offen; ihre Zunge spürt keinen Widerstand, gleitet ungehindert zwischen seine Zähne, erforscht jeden Winkel in seinem Mund. Clemens sträubt sich nicht, im Gegenteil, er erwidert leidenschaftlich ihren Kuss. Plötzlich fühlt sie etwas Weiches an ihrem Bein. Ganz langsam bewegt es sich von ihrem Knöchel über ihre Wade hinauf zu ihrem Knie. Die Erregung schießt in ihren Unterleib, und sie saugt begierig an seiner Zunge. „Ähem! Wenn Sie sich damit bitte noch etwas Zeit lassen würden... Ich bin schon neidisch genug und wollte sowieso gerade die Rechnung ordern. Bitte entschuldigen Sie mich für einen Moment...“ Als hätte sie ein Stromschlag getroffen, fahren Clemens und Stefanie auseinander, lächeln den kleinen Mann irritiert an. Der zwinkert Clemens verschwörerisch zu und verlässt den Tisch in Richtung Bar.

Eine knisternde Spannung liegt in der Luft. Stefanies Härchen stellen sich auf. Clemens tiefe angenehme Stimme beendet ihr Schweigen. „Entschuldige bitte, Stefanie. Ich habe mich hinreißen lassen.“ Das weiche Etwas streichelt noch immer sanft ihren Unterschenkel. Seine stahlblauen Augen lassen sie nicht los, ein unergründliches Glitzern schimmert darin auf. Begierig taucht sie ein in das kristallblaue Meer. „Du musst Dich nicht bei mir entschuldigen, Clemens. Wir spielen doch nur perfekt unsere Rollen.“ Das abgrundtiefe Blau seiner Augen scheint sie zu verschlingen. „So, meinst Du? Anscheinend spielen wir sie bereits zu gut.“ Schluss! Sie muss diesem Wahnsinn sofort ein Ende machen. Ihre Stimme zittert.

„Entschuldige mich bitte, Clemens, ich bin gleich wieder zurück.“ Energisch steht sie auf und wirft dabei einen schnellen Blick unter den Tisch. Es ist tatsächlich wahr, ihre Vermutung trifft zu: Clemens trägt nur noch einen Schuh, das warme weiche Etwas an ihrem Bein war sein Fuß.

Auf der Toilette spritzt sich Stefanie kaltes Wasser ins Gesicht. Zum Glück hat sie kein starkes Make up aufgelegt. Was, um alles in der Welt, soll das hier werden? Ein erwiesenermaßen schwuler Mann gibt ihr einen heißen Zungenkuss und streichelt sie aufreizend mit seinem Fuß. Gott, und es macht sie auch noch furchtbar geil! Ihr hauchdünner Stringanga ist völlig durchnässt. Wenn sie sich jetzt noch einmal auf ihren Stuhl setzt... Aber Clemens ist es doch, der sie provoziert! Wenn er es nicht auch wollte, könnte er sich anders verhalten. Der Mann Deiner Träume interessiert sich für Dich, und was machst Du? Statt Dich zu freuen, haderst Du mit Deinem Gewissen. Warum soll ich mir diese einmalige Chance entgehen lassen? Im Spiegel blickt ihr eine schöne junge Frau mit einem höchst verführerischen Lächeln um den Mund entgegen. Noch immer lächelnd geht sie in die Toilettenkabine, schließt die Tür hinter sich, zieht ihren String aus und verstaut ihn in der Handtasche. Also gut, Clemens, wenn Du es tatsächlich mit einer Frau versuchen willst, dann soll es ein unvergessliches Erlebnis für Dich werden!

Am Tisch erwartet man sie bereits. Breit grinsend reicht der Professor ihr seine fleischige Hand und drückt sie fest. „Ich möchte mich bei Ihnen noch einmal ganz herzlich für den wundervollen Abend bedanken, Stefanie. Und natürlich würde ich mich über alle Maßen freuen, wenn Sie mir mit Herrn Dr. Vogtländer demnächst wieder Gesellschaft leisteten. Ach, Ihr bezaubernder Anblick weckt in mir den Wunsch, noch einmal jung zu sein! Ich lasse sie beide jetzt besser allein ...“ Seine kleinen Knopfaugen funkeln spitzbübisch. „Es war mir eine besondere Freude, Sie kennen lernen zu dürfen, Stefanie.“

Aufgeräumter Stimmung öffnet ihr Clemens die Beifahrertür zu seinem schwarzen Porsche 911. „Tausend Dank, Steffi! Dieser alternde Playboy war ja hin und weg von Dir. Das müssen wir unbedingt feiern!“ Mit dem Po zuerst setzt sie sich auf den Ledersitz, hebt ein Bein nach dem anderen in den Fußraum. Der Saum ihres Kleides rutscht nach oben, ihre Schenkel öffnen sich, geben den Blick frei auf ihre Scham. Aus den Augenwinkeln beobachtet sie Clemens. Seine Pupillen weiten sich vor Begierde. Ein leises Stöhnen entweicht seinem Mund. Er kann es kaum glauben, sie

trägt keinen Slip! Ihre samtigen Schamlippen glitzern feucht. Schmerzhaft drückt sein harter Schwanz gegen die Anzughose. Zum zweiten Mal an diesem Abend reagiert sein Körper auf weibliche Reize. Der Druck in seiner Erektion ist kaum auszuhalten. Unerträgliche Geilheit benebelt seinen Verstand. Ja, verdammt, er will diese Frau ficken, er will seinen Schwanz in ihrer heißen Feuchtigkeit baden. Seine Hände umklammern das Steuer, die Knöchel treten weiß hervor.

Stefanie hört seine schnellen Atemzüge, ein Lächeln huscht über ihr Gesicht. Als Clemens den Zündschlüssel ins Schloss steckt, zittert seine Hand. Er lässt den Motor an, tritt dabei kräftiger aufs Gas als nötig. Die entstehenden Vibrationen fahren Stefanie direkt in den Unterleib. Sie rutscht auf dem Sitz ein wenig zurück, der Rock ihres Kleides gibt ihre Oberschenkel bis zur Hälfte frei, und ihr erregender Geruch breitet sich langsam im Cockpit aus. Clemens Stimme klingt seltsam belegt. „Wo möchtest Du jetzt noch hin, Steffi? Dein Wunsch sei mir Befehl!“ Im Dunkel des Wagens kann sie sein Gesicht nicht sehen, aber sie fühlt seinen Blick auf ihrem Körper. Als ob nichts wäre, schaut sie stur geradeaus durch die Windschutzscheibe. „Ich denke, der Abend war lang genug, Clemens. Wir sollten nach Hause fahren.“ Der Motor heult auf, mit quietschenden Reifen setzt er den Sportwagen rückwärts aus der Parklücke. „Wie Du meinst, Stefanie.“

Während der Fahrt schweigen sie sich an. Aus den Augenwinkeln beobachtet sie, wie er plötzlich eine Hand vom Lenkrad nimmt, und sie in seinen Schritt legt. Stefanie hört das Geräusch eines sich öffnenden Reißverschlusses. Krampfhaft starrt sie weiter geradeaus in die Dunkelheit, dann siegt ihre Neugier. Im Licht der nächsten Straßenlaterne schaut sie ihm verstohlen in den Schritt. Sie kann nicht glauben, was sie sieht: Zwischen seinen Beinen reckt sich sein mächtiger Schwanz steif hervor. Ungerührt steuert Clemens den Porsche durch den Straßenverkehr. Stefanie atmet hörbar aus. Ihr ganzer Körper zittert vor Erregung, ihr Atem beschleunigt sich. Mühsam unterdrückte Begierde schmerzt in ihrem Unterleib, ihre Finger krallen sich rechts und links neben ihren Oberschenkeln in den Sitz. Eine wahnwitzige Situation! Ihre Gefühle schwanken zwischen Peinlichkeit und unbändiger Lust. Wie soll sie sich jetzt bloß verhalten? Verlegen schaut sie aus dem Fenster.

Das ist nicht der Weg zu ihrer Wohnung! Wohin fährt er denn mit ihr? Zum ersten Mal fühlt sie sich nicht sicher in seiner Gegenwart.

„Leck meinen Schwanz, Stefanie!“ Vor Schreck und Überraschung zuckt sie zusammen. Er würdigt sie keines Blickes. „Sorry, ich konnte nicht ahnen, dass ich Dich so anekele! Du bist die erste Frau, die mich wirklich erregt... Nein, die mich wahnsinnig macht vor Geilheit!“ Das Geräusch des Motors übertönt sein heiseres Flüstern, und Stefanie muss sich anstrengen, um ihn zu verstehen. Ihr Verstand schaltet sich aus. Langsam löst sie ihren Gurt aus dem Schloss, taucht unter seinem ausgestreckten Arm hindurch, senkt ihren Kopf in seinen Schoß, und ihre warmen feuchten Lippen umschließen zaghaft seine Eichel. Ein tiefes Stöhnen fliegt über ihren Kopf hinweg. Das Blut pulsiert in ihren Schamlippen, heiße Feuchtigkeit benetzt ihre Schenkel. Sie entspannt ihre Kiefermuskulatur, und lässt ihre Lippen an seiner Erektion immer weiter hinunter gleiten. Mit fahrigen Händen schiebt sie ihr Kleid hoch, ihr Zeigefinger findet den empfindlichen Punkt zwischen ihren Schamlippen. Clemens Atem kommt in kurzen heftigen Stößen, seine Stimme ist kaum wahrnehmbar. „Um Gottes willen... Steffi... Sei vorsichtig! Ich verreiße gleich das Steuer... Nein!... Hör nicht auf! Bitte, um alles in der Welt, hör nicht auf!“ Ihre Zunge umkreist seine Schwanzspitze immer schneller, dann saugt sie ihn in sich hinein, bis das Würgen in ihrer Kehle ihr Einhalt gebietet. Er fühlt sich so gut an in ihrem Mund. Sie kann nicht genug von ihm bekommen. Ihre Schenkel vibrieren wie unter Strom. Am liebsten würde sie laut aufschreien vor Lust.

Clemens vergisst alles um sich herum. Nie gekannte Begierde bestimmt sein Handeln, mit aller Kraft presst er ihr sein Becken entgegen. Ihre Finger schließen sich fest um seine Peniswurzel, ziehen die zarte Haut straff. Seine Eichel liegt jetzt frei, ihre Zähne gleiten über die samtige Wulst, ihre Zunge spielt mit dem kleinen Häutchen. Gott, er schmeckt köstlich!

Stöhnend rammt er seinen Schwanz tiefer in ihre Kehle, bringt sie an die Grenzen ihrer Beherrschung. Mit letzter Kraft unterdrückt sie den Würgereflex und nimmt ihn ganz in sich auf.

Weit entfernt registriert sie die schlingernden Bewegungen des Porsches. Seine Stimme erfüllt das Cockpit, überschlägt sich vor Erregung: „Jaa, verdammt, jaaa! Hölle, Du machst es so gut... Wir fahren zu mir! Tobias ist heute nicht da... Sei vorsichtig, es kommt mir gleich! Oh Gott, jaaa...“ Außer sich vor Lust saugt sie ihn ein, ihre Wangen beginnen zu schmerzen vor Anstrengung. Im selben Moment, in dem Clemens den Sportwagen mit quietschenden Reifen zum Stehen bringt, erschüttert ein Orgasmus nach dem anderen ihren Körper. Brutal tritt er auf die Bremse, ihr Kopf fliegt in den Nacken, sein Sperma spritzt in ihr Gesicht. Genussvoll leckt sie den warmen Saft von ihren Lippen.

Er wirft die Haustür hinter ihnen ins Schloss, reißt sie ungestüm an sich. Seine Hände schieben ihr das Kleid über die Hüften, er geht in die Knie, drückt ihre Beine auseinander, und seine Zunge sucht ihre Lustknospe. Stefanies Hände fahren durch seine vollen Haare. Ja, es ist genau so wie in ihrer Fantasie. Traum oder Wirklichkeit?

„Gott, ich wusste gar nicht, dass Frauen so köstlich riechen und schmecken können.“ Begierig atmet er ihren Duft ein, trinkt ihren Lustsaft. Laut stöhnt sie auf und sinkt ihm entgegen. „Oh, ja, Clemens. Trink mich leer!“ Er hebt sie hoch und trägt sie auf seinen Armen durch das Haus die Treppe hinauf. „Verzeih mir, Stefanie, aber ich wünsche mir nichts sehnlicher, als meinen Schwanz in Deiner heißen Nässe zu versenken... Frag mich nicht, warum. Ich will es einfach!“

Sie spürt seine harten Muskeln durch ihr dünnes Kleid, fühlt seinen heißen Atem auf ihrer Haut. Dann liegt sie auf einem Bett. Er streift sich die Hose von den Hüften und beugt sich über sie. Mit beiden Händen fasst er in den Saum ihres Kleides und reißt es mit einem Ruck in der Mitte durch. Ihre vollen Brüste wölben sich prall über den Rand des schwarzen Bustiers. Stöhnend dringt er in sie ein. Eine unsichtbare Macht legt einen Schalter in ihrem Gehirn um. Mit aller Kraft stößt sie ihn von sich. „Nein, Clemens, nein! Hör auf! Du liebst Tobias! Wir dürfen das nicht aus einer Laune heraus zerstören!“ Er sinkt vor dem Bett auf die Knie. Ungläubige Verwirrung, Wut

und grenzenlose Enttäuschung liegen in seinem Blick. „Was soll das, Stefanie? Wie kannst Du mir das antun? Ich will Dich so sehr, merkst Du das denn nicht?“ Blitzschnell steht er auf und lässt sich neben ihr auf das Bett fallen. Sein Blick geht an die Decke. „Ja, verdammt, ich bin schwul!! Ich weiß es, und Du weißt es auch! Frag mich nicht, warum ich Dich begehre. Es ist alles so verwirrend für mich. Bitte, Stefanie! Du bist eine so wundervolle Frau. Ich bin schon steif, wenn ich Dich nur ansehe. Das ist mir bis jetzt noch nie bei einer Frau passiert.“ Langsam dreht er sich zu ihr um, stützt sich auf seinen Unterarm und schaut ihr direkt in die Augen. „Ich flehe Dich an, lass uns diese Nacht gemeinsam verbringen. Nur diese eine Nacht. Vergiss Tobias! Das ist nur etwas zwischen uns beiden. Ich weiß, dass Du mich auch willst. Ich könnte so viele Frauen haben, aber ich will nur Dich.“ Im gedämpften Licht des Zimmers sehen seine blauen Augen fast schwarz aus. Die tiefe innere Zerrissenheit droht sie zu ersticken. Noch immer schaut er sie unverwandt an, unternimmt keinen Versuch, sie zu berühren. Er überlässt die Entscheidung ganz allein ihr. Wird sie jemals wieder in ihrem Leben die Gelegenheit haben, mit einem solchen Mann zu schlafen? Sie fühlt seine faszinierende Aura mit jeder Faser ihres Körpers, alle ihre Sinne schreien sie an: „Tu es doch endlich, Stefanie! Worauf wartest Du denn noch?“ Ihr Blick lässt seine Augen nicht los. „Lass mir ein Bad ein, Clemens, ich fühle mich schmutzig.“

Kommentarlos steht er auf und geht zu einer hohen, grau glänzend lackierten Tür auf der anderen Seite des Zimmers. Sekunden später hört sie das Geräusch fließenden Wassers. Stefanies Blick schweift durch das Zimmer. Sie sitzt auf einem übergroßen Bett, bezogen mit pinkfarbenem Baumwollsatın. In einer Ecke des Raumes steht ein schräg gestellter, riesiger Glasschreibtisch mit einem Computer darauf, dahinter ein ultramoderner Chefsessel mit grauem Netzbezug. Links von ihr befindet sich eine raumhohe dunkelgraue Schiebetür. Vermutlich ein begehrter Kleiderschrank. Überall an den hellen Wänden hängen wunderschöne glasgerahmte Unterwasserfotografien; jede einzelne perfekt beleuchtet von einem winzigen Halogenstrahler. Die lebensgrote Nachbildung eines nackten Mannes aus Bronze zieht ihren Blick auf sich. Über den ausgebreiteten Armen hängen Clemens Hemden

und Hosen. Nirgendwo im Zimmer kann sie einen Hinweis auf den romantischen Stil von Tobias entdecken. Erleichtert atmet sie auf. Allem Anschein nach haben Clemens und Tobias getrennte Schlafzimmer.

„Stefanie! Ihr Bad ist bereit, Madam!“ Sie erhebt sich langsam vom Bett, streift die Reste des zerrissenen Kleides von ihren Schultern und zieht ihre Unterwäsche aus. Nackt geht sie zur Badezimmertür. Durch den Türspalt dringt der Schein warm flackernden Lichtes und lässt ihre Haut golden schimmern. Behutsam schiebt sie die Tür weiter auf und betritt den Raum. Feuchter Nebel und ein zarter Duft nach Zedernholz, Orangen und Zimt hüllen sie ein. Überall im Bad verteilt brennen Teelichter, ihre Flammen spiegeln sich in den glänzenden Oberflächen aus Chrom, poliertem Granit und Glas. Clemens lehnt lässig am Rand der riesigen burgunderroten Eckbadewanne und lächelt sie erwartungsvoll an. Das Wasser reicht ihm bis zum Bauchnabel, unzählige Tropfen glitzern im krausen Haar auf seiner Brust. Er winkt sie stumm zu sich heran, die Muskeln spielen unter seiner Haut. Stefanie hält den Atem an und schließt die Augen. Sie träumt gerade den Traum ihres Lebens. Ein Traum, nichts als ein wundervoller Traum! Voller Angst, aufzuwachen, öffnet sie die Lider – funkelnde Teelichter, eine burgunderrote Badewanne, Clemens. Kein Traum...

Mit einer lasziven, beinahe weiblichen Bewegung streicht er sich das feuchte Haar aus der Stirn, und sein Blick gleitet voller Begierde über ihren nackten Körper. Noch nie hat sie ein Mann auf diese Weise angesehen, und nie zuvor hat sie der Anblick eines nackten Männerkörpers so sehr erregt. Wellen der Lust rasen durch sie hindurch, und eine animalische Begierde ergreift Besitz von ihr. Das tiefe Gefühl kaum zu ertragenden Begehrens überwältigt sie, gewinnt den Kampf gegen ihr Gewissen, der Rest an Widerstand schmilzt dahin. Wie an Fäden gezogen bewegt sie sich auf ihn zu, steigt langsam in das wohlriechende, angenehm temperierte Wasser. Wortlos reicht er ihr den weichen Naturschwamm. Im tiefen Blau seiner Augen glimmt mühsam unterdrücktes Verlangen. Mit aufreizend langsamen, kreisenden Bewegungen lässt sie den Schwamm über ihre Haut gleiten, drückt ihn aus. In kleinen Bächen rinnt das Wasser über ihren Bauch. Sie fährt erst den einen, dann

den anderen Arm hinauf und hinab, umkreist sanft ihre Brüste, ihren Bauchnabel, ihre Scham. Da beugt er sich plötzlich vor, ergreift ihre Handgelenke und reißt sie blitzschnell zu sich hinunter. Seine feuchten Lippen pressen sich auf ihren Mund, seine Zunge stößt in ihren Rachen, seine Erektion reibt hart an ihrem Bauch. Mit beiden Händen umfasst er ihre Hüften, zieht ihren Unterleib auf seinen Schwanz. Keuchend dringt er in sie ein, ihre lustvollen Schreie hallen von den gefliesten Wänden wider. Außer sich vor Geilheit presst er sie an sich. Ihre Schreie vereinigen sich mit seinem Stöhnen, vermischen sich mit dem Geräusch bewegten Wassers. Fast schmerzhaft massieren seine Finger ihre erigierten Brustwarzen, seine Lippen saugen an ihrem Hals. Sie vergisst alles um sich herum, will nur seinen Schwanz in sich spüren. Mit aller Macht schiebt sie ihm ihren Unterleib entgegen. Er soll sie ganz ausfüllen, so tief in ihr sein, wie es nur geht.

Sekundenbruchteile, nachdem sie den harten Druck seiner Hände auf ihrem Kopf bemerkt, schlägt das Wasser über ihr zusammen. Sie will wieder auftauchen, aber sein kräftiger Griff hindert sie daran. Wild stößt er in sie hinein, wieder und immer wieder, und er lässt sie nicht los! Sie will atmen, endlich atmen! Kaskaden bunter Farben explodieren vor ihren Augen. Grelle Lichtblitze leuchten auf. Ihre Sinne spielen verrückt, ihre Empfindungen wirbeln durcheinander, verbinden sich zu einem wilden, alles verschlingenden Rausch. Der Ohnmacht nahe durchzucken gewaltige Orgasmen ihren Unterleib. Unvermittelt löst er seinen Griff, sie kann sich endlich aufrichten, saugt begierig den Sauerstoff in ihre Lungen.

„Mein Gott... Clemens!! Stefanie!! Scheiße, nein!!! Ich glaube es nicht!“ Verwirrt und völlig orientierungslos dreht Stefanie ihren Kopf in Richtung der Stimme. Tobias steht in der offenen Tür, den Knauf noch in der Hand, ungläubiges Staunen spricht aus seinem Blick. Oh Gott, lass es nicht wahr sein! Bitte, lass mich sofort aufwachen aus diesem Alptraum! Aber da ist das warme Wasser auf ihrer Haut und Clemens muskulöser Körper zwischen ihren Schenkeln. Clemens Finger umschließen brutal ihre Unterarme, hindern sie daran, aus der Wanne zu springen. Dann fühlt sie seine Hände auf ihren Schultern. Er dreht sie sanft zu sich herum, zieht sie an seinen Körper, nimmt sie zärtlich in den Arm.

Tobias steht noch immer wie versteinert in der Tür und starrt auf sie beide herunter. Niemand sagt ein Wort. Das Schweigen lastet wie Blei im Raum. „Es tut mir Leid, Tobias. Stefanie trifft keine Schuld. Sie hat sich bis zum Schluss dagegen gewehrt. Ich allein wollte es so.“ Wortlos wendet Tobias sich um, verlässt das Bad und zieht leise die Tür hinter sich ins Schloss.

„Ich wusste es, Clemens! Es war ein Fehler, ein unglaublicher Fehler! Wir hätten es nicht so weit kommen lassen dürfen...“ Stefanie steigt aus der Wanne, greift geistesabwesend nach einem Handtuch im Regal und wickelt sich darin ein wie in eine schützende Hülle. Sie eilt zur Tür. Nur raus hier, nur weg! „Bleib!“ Der Klang seiner Stimme schwankt zwischen Befehl und Flehen. Kurz vor der Tür hält sie inne. Ein leises Plätschern dringt an ihr Ohr, dann ist er hinter ihr, umarmt sie fest. Sein Atem streicht kühl über die feuchte Haut in ihrem Nacken. „Wir gehen hier gemeinsam raus. Ich verspreche Dir, ich bringe das wieder in Ordnung ...“ Seine weichen Lippen berühren ihre Schulter, gleiten samtig darauf entlang. „Es war wunderschön mit Dir, Stefanie. Ich bereue nichts! Ich werde es nie vergessen!“ Er greift an ihr vorbei, öffnet die Badezimmertür, legt seinen Arm um ihre Taille und zusammen betreten sie das Schlafzimmer.

Tobias lehnt im Chefsessel hinter dem Schreibtisch, die Beine überkreuzt auf die Glasplatte gelegt. „Irgendwann musste es ja passieren, das war mir von Anfang an klar. In Gedanken habe ich es hundert Mal durchgespielt, versucht, mich darauf vorzubereiten, aber jetzt tut es trotzdem furchtbar weh...“ Sein Gesicht liegt im Dunkeln, Stefanie kann ihn nicht sehen, aber sie fühlt seinen Schmerz. Sie hat sein Vertrauen missbraucht, ihn betrogen, Oliver betrogen...

Was Tobias dann sagt, bringt sie vollends durcheinander. „Ich möchte dabei zusehen, wie ihr es miteinander macht.“ Seine Stimme zittert vor Erregung. „Wenn ich euch beobachten darf, nimmt es mir das Gefühl, ihr hättet mich betrogen.“ Verwirrt sucht Stefanie Clemens Blick. Ungläubig schaut er über ihren Kopf hinweg Tobias an. „Bist Du Dir sicher, Tobias, dass Du das wirklich willst?“ Tobias nimmt seine Beine vom Schreibtisch, geht zu einem ledernen, wie eine Liege geformten Sessel gegenüber dem Bett und macht es sich darauf bequem. „Ja, Clemens, ich bin

mir sicher. Ich will sehen, wie ihr es miteinander treibt. Ich liebe euch beide, Stefanie und Dich. Allein bei der Vorstellung daran, kommt es mir schon. Ich werde es genießen!“

Stefanies Gedanken wirbeln wild durcheinander. Dann vergisst sie alles um sich herum, vertraut nur ihrem Gefühl. Sie hebt ihre Arme, schlingt sie um Clemens Nacken, ihr Handtuch fällt geräuschlos zu Boden. Wie in Zeitlupe lässt sie ihre Lippen von seinem Hals hinab gleiten, über seine muskulöse Brust, seinen festen Bauch bis zu seinem Schwanz. Kurz über dem Ansatz seiner Schambehaarung hält sie inne. Ihre Knie versinken im dicken Flor des Teppichs. Ein heftiges Keuchen dringt an ihr Ohr. „Oh, Stefanie! Du bist so eine geile Frau. Ich beneide Clemens. Besorg es ihm richtig. Du weißt, was er braucht!“ Sie steht auf, umfasst Clemens Hände und zieht ihn mit sich zum Bett. Verstohlen wirft sie einen flüchtigen Blick auf Tobias. Im Dämmerlicht des Zimmers nimmt sie nur wahr, wie sich seine Hand in seinem Schritt auf und ab bewegt. Nie hätte sie gedacht, dass so etwas sie anmacht. Aber es macht sie wahnsinnig an! Außer sich vor Geilheit schreit sie Clemens an: „Mach es mir, Clemens! Worauf wartest Du noch?“ Sie legt sich rücklings auf das Bett und spreizt ihre Beine auseinander so weit sie kann. Tobias Stimme überschlägt sich vor Erregung. „Ja, ja, ja, Clemens!!! Nimm sie doch endlich! Mein Gott ist das geil! Besorg es ihr doch!!!“ Stefanies Finger krallen sich in Clemens Hintern, ziehen ihn mit aller Macht zu sich hinunter. Ihr Becken hebt sich ihm entgegen, brennend heiße Feuchtigkeit läuft aus ihr heraus. Überwältigt von ihrer Lust wirft sie den Kopf in den Nacken und schließt die Augen. Sein Schwanz ist so hart, so groß!

Vorsichtig bewegt er sich in ihr, erst langsam, dann immer schneller. Mit dem Finger stimuliert er geschickt ihre Lustknospe. Weiche Hände drücken ihre Knie weit nach oben gegen ihre Brüste. Heiße Ströme fließen in ihrem Unterleib. Instinktiv passt sie sich seinem Rhythmus an. Ihre Körper verschmelzen miteinander, bilden eine Einheit. Flammen der Lust rasen über sie hinweg, scheinen ihre Haut zu versengen. Seine Hände sind überall, streicheln ihre Brüste, ihre Hüften, die Innenseite ihrer Schenkel. Zärtlich saugt sein Mund an ihren Brustwarzen. Dann graben sich seine Zähne voller Leidenschaft in ihr weiches Fleisch. „Clemens, ja! Oh, Du machst mich verrückt!

Gott, mir kommt es gleich! Bitte, bitte, spritz mich voll!“ Seine Zähne beißen in das weiße Fleisch ihrer Brust. Ihre Hände greifen in seine Haare, Locken schlingen sich um ihre Finger. Ein Schrei löst sich aus ihrer Kehle, die Muskeln in ihrem Unterleib ziehen sich krampfhaft zusammen. Tief stößt er in sie hinein, treibt sie fast zum Wahnsinn. Immer und immer wieder prallt ihr Becken gegen seinen Schwanz. Seine Hände fassen unter ihren Po, drücken sie kraftvoll gegen seine mächtige Erektion. Die Bewegungen seiner Hüften geraten außer Kontrolle; er drückt ihre Beine bis zur Schmerzgrenze weiter nach oben gegen ihre Brüste, richtet seinen Oberkörper auf. Seine Atemzüge werden von Sekunde zu Sekunde schneller. Mit jedem Stoß dringt er noch ein Stück tiefer in sie ein. Unbändige Gier tobt in Stefanies Inneren und reißt sie mit sich fort. „Komm, Stefanie! Ich kann es nicht mehr zurück halten. Komm, komm, komm! Jetzt!!!“ Während er seinen Schwanz immer heftiger in sie hinein rammt, spannen sich ihre Muskeln um ihn, als wollten sie ihn verschlingen. Sie fürchtet, vor Lust den Verstand zu verlieren. „Ohh, jaaa! Mir kommt es so sehr! Du machst es mir so gut, Cle...“ Seine Lippen ersticken ihre Worte. Sein Kuss ist warm und zärtlich, so voller Liebe, wohlige Schauer laufen über ihre Haut, ganz langsam öffnet sie die Augen. Lange blonde Strähnen fallen über ihre Wangen, vermischen sich mit dem roten Kupfer ihrer Locken. Er legt seinen Kopf auf ihre Brust, ihre Hände streicheln sanft seinen Rücken.

Sie horcht suchend in sich hinein. Oh ja, sie weiß es nur zu genau! Aber da ist keine Scham, kein Entsetzen, kein schlechtes Gewissen in ihr. Ein Gefühl unendlicher Befriedigung füllt sie aus und der fast schmerzhaft Druck kaum auszuhaltenden Glücks! Zwei wundervolle Männer haben sie geliebt, und das ist mehr, als manche Frau in ihrem Leben je erfahren wird.